Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 2 (1780)

Heft: 8

Artikel: Beobachtungsgeist

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tiefe Wurgeln treiben. Alle Gewächse schicken sich nicht für jedes Elima und für jeden Boden. Der aufmertfame - Landmann muß sich bemuben die Natur des Clima und feiner Landereien tennen ju fernen, ebe er die Früchte wählet, welche er in dieselben saen will. Da morastige Gegenden nur schlechte Pflanzen und Kräuter hervorbringen, so mussen sie erst ausgetrocknet werden, ehe man fie vortheilhaft anzubauen versuchet. Endlich haben nicht alle nutlichen Gewächse in einem Lande ihren Ursprung, die meiften okonomischen Gewächse, Getreide, Baumfruchte, Traubengewächse find so gut als die Erdäpfel und Das Türkenkorn zuerst aus fremden Landern zu uns gebracht worden. Die Naturalisation der Pflanzen ist daber ein Gegenstand, der nicht vernachläßiget werden muß, ba es noch viele nutliche Gewächse in andern Ländern giebt, mit benen vielleicht unfer Boden bereichert werden tann, und es aus der Erfahrung gewiß ist, daß fich auch Pflanzen nach und nach an ein fremdes Clima gewöhnen tonnen.

Beobachtungsgeist.

Freunde, da man von Bundten redete folgende Anmerkung. Bundten, ein wahrhaftig glücklich und reiches Land, nur Schade, daß die Einwohuer ihr Glück nicht besserzu benußen wissen. Die innere Handlung ist gröstentheils den Fremden überlassen; fremde Kauseute, Zimmerleute und Maurer schleppen jährlich ungeheure Summen aus dem Lande, fremde Professionisten und Handwerker, und kein Eingebohrner nimmt sich die Mühe diese Vortheile selbst zu erhalten. Wenige Reiche gehen ausser Landes und hand deln und ihr Gewinn bringt eigentlich dem Lande keinen Ver Dienst macht i glücklich und 10 bringt er um Verzicheil, der Neinst macht 1 glücklich und 10 bringt er um Verzichen mögen und — Gesundheit; der Ackerbau wird nicht so emsig und vernünftig getrieben, als es seyn soute und könnte; der Viehhandel sollte mehr eingeschränkt seyn und mehr Redlichkeit dabei bewiesen werden. Vor 20 Jahren sollen die Italiener mit ganzen Lasten Geld gekommen seyn, und ihr Vieh im Lande theuer genug gekauft haben, an jest treiben sie's in ungeheurer Menge in Italien und müßsen es um seden Preiß, den der Italiener sür gut sindet, loodsschlagen; der Weinhandel ins Ausland ist vielleicht noch der einzige, der nach Grundsätzen und Politik gefähret wird und der durch bessere Strassen um ein grosses vermehret und erleichtert werden könnte.

Das Gefinde ift in Bundten viel zu uppig und zu toftbar, und man kann sagen ju folz. Go bald ein Nater 2 Rube zu wintern hat, so schamt sich die Tochter zu dienen. Man braucht also viele Auslanderinnen. schleppen das Geld, ich habe Mägde gekannt die 30 fl. und druber Lohn bekommen haben, aus dem Lande, bas ihre Landstochter eben so gut verdienen konnten. Ihr Gesinde lebt auch zu gut. Wochentlich bis 4 mal Fleisch, Suppe und Zugemuse, Milch und an vielen Orten Wein, muß täglich aufgetischet werden. In Sachsen hat man Birnenmuß, Pflaumenmuß, Mohrenfaft, Rug und Mohn. ohl oder Talg anstatt der Butter, hier ift man Butterund Rase und die herrliche Hollunder oder Arieselatwerge" mit einander; in Frankreich find eine Zwiebel und : Ras stanien eine herrliche Speise, hier schmedts dem Gesinde nicht. In Freland lebt man von Erdäpfeln ohne Schmalt, und hier muffen sie im Schmalze schwimmen. Kurz, ich habe in meinem Leben kein folches Land gesehen, wo ber Emwohner'

Einwohner und das Gesinde so kostbar leben. Jeder Betts ler verzehrt bei ihnen doppelt so viel, als in Irrland der sleißigste Fabrikant. Vor diesem mochte es noch gehen, da kleideten sich Männer und Weiber mit selbst gemachtem wöllenen und hänfenen Zeuge, jetzt trägt der geringste Bauer ausländisches Tuch, und Stahlglänzende Knöpfe daran, und die weiber baumwollene und seidene Zeuge. Der Gebrauch des Casses des Nauch und Schnupstobacks ist erstaunend groß, — in einem Lande wo nichts von dem allem gebauet wird, und die Handlung nur paßif ist!

Vermehrung der Maulbeerbaume durch

Man nimmt es im Aprill vor, wiewohl es auch im Gerbft gerathen soll. Man last die Reiser 7 bis 103oll lang, und bringt sie senkrecht so tief in die Erde, daß nur 2 hochstens 3 Augen über derfelben hervorragen. Eine hauptsache ist das beständige Begiesen im ersten Sommer. Man verdamme die Schnittlinge nicht zu frühe; zuweilen treiben sie erst am Ende des Junius. Weil fie meiftens zu Bufchen oder Strauchern auswach. fen, fo kann man diese dereinst ausheben und zertheilen lassen. Berr Dr. Bedmann hat im ofonomischen Garten in Gottingen eben diese Versuche gemacht, und genau alles so gefunden, wie hier erzält wird. G. dessen Bibl. 8 B. G. 281. Diese Mrt der Bermehrung, welche so wohl bei weissen als schwarzen Maulbeerbaumen statt haben soll, hatte große Vorzüge, indem man dadurch viel geschwinder zu Baumen gelangen könnte, als durch das Saen, und diese hernach nicht gepfropft werden Dorften; wenn es nur, ungeachtet einiger schon gemachter fehle aeschlagener Versuche, die mir bewust sind, auch bei uns and gienge. Biele ja die meisten von den Schnittlingen hatten amar getrieben, aber verdarben wieder. Die Vermehrung burch das Absenten der Zweige, mag doch noch zuverläßiger senn.

